

Stadtwerke

Duisburg will sich von innogy-Deal nicht beeinträchtigen lassen

Die Stadtwerke Duisburg wollen sich nach dem Deal zwischen RWE und E.ON nicht in den Sog der Neuordnung der bisherigen RWE-Tochter innogy ziehen lassen.

„Wir wollen selbst entscheiden und nicht durch Dritte gesteuert werden“

„Wir werden den Kartellprozess in Deutschland und der EU genau verfolgen und Lösungsmöglichkeiten anbieten“, sagte Marcus Wittig, der Chef der Duisburger Verkehrsgesellschaft DVV, vor der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung in Düsseldorf. Die DVV ist Muttergesellschaft der Stadtwerke Duisburg, an der innogy einen Anteil von 20 Prozent hält. „Wir wollen selbst entscheiden und nicht durch Dritte gesteuert werden“, bekräftigte Wittig. Man werde den Eigentümerwechsel von innogy und den Umbauprozess von E.ON und RWE sowie das Kartellverfahren

abwarten und dann entscheiden, kündigte er an. Welche Option dann gezogen werde, wisse man bei der DVV heute noch nicht. Auch ein Rückkauf der Anteile sei möglich. Hierzu sei die DVV aufgrund des geschäftlichen Erfolgs der letzten Jahre „selbst in der Lage“. Die Gesellschaft hat sich nach mehreren Verlustjahren gut erholt und 2016 wieder die Gewinnzone erreicht, drei Jahre früher als ursprünglich angepeilt. Im vergangenen Jahr wurde ein Gewinn von 3,91 Millionen Euro ausgewiesen. Zu der Ertragswende trug bei, dass das Unternehmen Einsparungen realisieren konnte, die sich pro Jahr mit 75 Millionen Euro positiv in der Bilanz niederschlagen.

Obwohl die Stadtwerke Duisburg zwischen 2008 und 2014 alle eigenen Kohlekraftwerke vom Netz genommen haben, plant die Gesellschaft keinen Ausstieg bei dem von der Energiewen-

de stark betroffenen Kohleverstromer Steag. Gerüchte über Eigentümerwechsel bei der Steag kursieren immer wieder. Die Steag-Anteilseigner hätten sich auf einen „komplexen“ Umbauprozess des Unternehmens geeinigt, sagte Wittig. Er setze darauf, dass dieser Prozess „positiv ausgeht“. Die Steag hatte bei ihrer Bilanzvorlage im Frühjahr angekündigt, 45 Millionen Euro für 2017 an die Anteilseignerin KSBG Kommunale Beteiligungsgesellschaft abzuführen, in der Duisburg und fünf weitere kommunale Unternehmen ihre Beteiligungen gebündelt haben. Damit können die Gesellschafter ihren durch den Kauf von Steag entstandenen Kapitaldienst, wie Zinsen und Tilgung leisten. Als Beitrag zum so genannten Transformationsprojekt Steag 2022 wollen die kommunalen Anteilseigner zunächst auf darüber hinausgehende Ausschüttungen verzichten. ■